

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 10

Artikel: Beitrag zur Menschenkenntnis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier
Und jeso gar hoch erfreut,
Dah Schillers Lied von der Glocke
Seine Macht uns zeigt noch heut'.

Man sah's aus der Stellung gegen
Die Weiber=Emancipation
Und Stimmrecht der Frauen von Uster,
Dort pfiß es im scharfen Ton!

Der höchste Stolz sei des Weibes
(Dah freut sich Herr und Knecht!)
Wenn sie ihre Sorge läßt walten
Dah im Hause Alles stimm' recht!

Ein Krönungszug.

Es ist eine uralte Angewöhnung,
Bevor man König ist, brauch't's eine Krönung,
Dann giebt's ein Fest von großmächtiger Pracht,
Wobei sich das Publikum zu Tränen lacht;
Und wer dann könnte nach London gehen,
Der müßte den Krönungszug mit ansehen.
Für Jeden aber, der zu Hause bleibt,
Ist's nötig, daß man den Festzug beschreibt.
Die Musikanten muß Niemand ansprechen
Zu pfeifen, zu blasen voll Mut dort vornen,
Sie pfeifen halt nämlich fleißig expreß
Den lustigen Marsch vom Friedenskongreß.
Dann folgen die Tänzer, die Unbeschreiblichen,
Die Popper und Weinler, nämlich die weiblichen,
Es zeigen sich ferner als Flaschenprüfer
In Feiertagskleidern dreihundert Küfer,
Wobei sich hervorthut ein dicker Wirt,
Zum Späße verkleidet als Schweinehirt.
Da kommt jetzt, es freut sich alles elendig,
Ein Kartenspiel, persönlich, lebendig;
Und weiter führt ein stolzer indischer Stier
Einen großen Wagen voll Wechelpapier.
Nun kommen zwanzig Dichter, alte Knaben,
Die transvaalische Siege gedichtet haben,
Dann zwanzig Maulesel, die man wieder sing,
Wobei kein General verloren ging.
Da schreiten zierlich ein Duzend „Massenusen“
Als welche fleißig erlösen vom Bösen;
Es fehlen auch nicht die Industriellen,
Die sich als wack're Pietisten stellen.
Wir sehen da weiter frisch und gar froh
Die Herren Spielhalter von Monte „Kar-so!“
Im gleichen Schritt und Tritt sind da Soldaten
Und sprechen von künftigen Geldentaten;
Dankbare Schneider, weil viel Gewand
So Westen und Kragen der Prinz erfand.
Da geht als singende Teilnehmer
Die hochgerechten Sonntagsheftiger,
Und hier die transvaalische Sanität
Und Wehger als Sinnbild der Humanität.
Zur Widerlegung schlechter Widersacher
Erscheinen Buren-Kinder-Seligmacher,
Und endlich der Gefrönte in Person
Auf goldenem Wagen und dito Thron.
Sein Kleid ist so prächtig und ein komodes,
Zu seiner Linken sitzt König Herodes.
Dann Chamberlain mit der Herodias,
Da hat wohl Niemand zu fragen: „wie das?“
Natürlich kommt schließlich der Festzughaufen
In tiefer Andacht zum Tempel gelaufen;
Da wird gesungen mit Klingelangeling
Das nationale: „Gott sei's den Ring!“

Beitrag zur Menschenkenntnis.

Sogar bei den Ohrfeigengesichtern gibt's zweierlei Sorten. Die einen
sehen aus, als wenn sie eine erwarteten und die andern machen eine Duit-
tungsfrage, als ob sie eine bekommen hätten.



Verehrter Herr Prinzipal!

Ob Ihre werthe Bezeichnung von
Prinzipien oder von Prinzipen abge-
leitet wird, ist mir wirklich nicht
klar; und ich habe mich über Dinge
zu äußern, die mir viel wichtiger
sind. Die Luzerner haben den blu-
tigen, England kopierenden, Piva zu
lebenslänglichem Zuchthaus einge-
laden und nun sollen ihn noch vor-
her die Freiburger 20 Jahre lang
besüßigen. Das ist entweder un-
sinnig oder ungerecht. Piva lebt ja
jetzt in Luzern und es macht sich
dumm, daß die Freiburger ihm 20
Jahre von seiner Lebenslänglichkeit
wegnehmen und so das Luzerner Urteil
verstümmeln sollen. Es ist kurios, daß
meine besten Einfälle sonst keinem
Menschen einfallen. Die Freiburger
könnten ja den Piva einfach begnadigen,
dann wird's die Luzerner wohl lehren,
den Verbrecher seine Lebensläng-
lichkeit in ihrem Zuchthaus absolvieren
zu lassen. Und es gehört ihm, er
ist nicht so höflich und lebensartig wie
der berühmte Kneißl, der dem Arzte
verbindlichen Dank abstattete, daß er
ihm zur Gesundheit verhalf, welche
jetzt glorhaft geköpft ist. Wenn der
Kneißl jetzt nicht so kopflos wäre,
hätte er für sein vernünftiges Benehmen
einen Orden verdient. Mir fehlt
es glücklicher Weise nicht im Kopf und
da ich soeben auf Orden gestolpert
bin, fällt mir der Musterschweizer
Ador in meine Erinnerung. Wie groß
würde erst der Lärm, wenn ich selber
meinen längst verdienten Orden
endlich bekäme. Gleichviel ob Hosenband,
Westenknopfloch oder Popshändel,
er wäre mir auch lieber als ein National-
fessel. Höflichkeit und Treue
gegen seine großartigen Geber bewog
Ador den Orden dankerfüllt zu be-
halten. Treue ist eine unbezahlbare
Tugend, wobei ich unwillkürlich an
meinen Pudel denken muß. Er heißt
Ador und weiß ganz gut, wo er sich
speichelleckerlich besser stellt. Ador
und Orden klingen auffallend ähnlich,
aber noch viel überraschender Ador und
Ador und Niemand kann mich ver-
hindern meinem Ador eigenmächtig
einen Halsbandorden zu verleihen.
Adors Charakterfestigung ist bewundernswürdig
und schon seine Be-
wunderer verdienen Bewunderung. Ich
bewundere weiter und hoffe nebst
Gesundheit von Ihnen das Gleichfallsige.
Trüffler.



Frau Stadtrichter: Wie wie grüßte
hüben Sie mir doch au, Herr Feusi,
grüßi fründli!

Herr Feusi: Oblischi mi Verehrte, aber
mer händ im Große Stadtrat ase vill
z'thue, mer wäiß gar nüd, wo eim de
Chopf stahd. Aber wänn Sie na öppis
ufem Därg händ, nu use mit!

Frau Stadtrichter: Ebe ja, es gib ja jeh
dann en städtische Burschtinckpakter, hani
ghört, wa häd jeh au dä für Funktion?

Herr Feusi: Ja tänked Sie, das hämmer
Eus selber scho grüget. Es icht halt bis
jeh Euser Gesundheitskommission an ziemli

Burjcht gsi wäg der Kontrolle, daher chund halt jeh ä dä neu Titel!
Dah fründli grüße!

Briefkasten der Redaktion.



R. M. i. B. Der streitbare Herr weiß
offenbar nicht, wie lange er selbst schon
im Zeichen des Krebses steht und wie
sehr er der eigenen Partei schadet durch
ein halsstarriges Festhalten an einem Ehren-
amte, das ihm das seine Gefühl der öffent-
lichen Meinung längst entzogen hat. Darum
brüskiert er seine Weidegenossen, die in
jener Frage anderer Ansicht sind als er,
durch sein Schlagwort Krebsinitiative,
das übrigens bei Wohlbedenkenden keinen
Wiederhall findet. Das Schweizervolk hat
eben doch ein sehr lehrreiches Exempel
am Schicksal der Buren vor Augen. Nicht
anders steht es mit uns. — Handel, wirt-
schaftlicher Austausch, der soll unter allen
Völkern florieren und wird sie in nicht
ferner Zeit sogar zu größern Vereinigungen
führen, aber die nationale Eigenart laßt
uns wahren und gefestigt festlegen, inwieweit
das überhaupt möglich ist. — Puck. Mit Dank acceptiert. — St. Friedli.
Nur so weiter, Dank! — C. H. i. S. Der verdient und wird's schon merken!
— D. i. B. Wir haben auch noch andere Fragen, die brennend werden,
sogar einen soll länger. Gruß! — H. i. Berl. Dank, Weiteres gerne
acceptiert. — Lerche. Es gibt immer und überall Stoff genug, nur die
Augen offen und das Herz warm halten. Gruß! — Berner. Der zieht
Erhütterung nach. Dank! — K. B. i. Z. Besten Dank. Je nach Platz.